

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 68.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 25. August 1906.

31. Jahrgang.

Die klerikale Heerschau von Essen.

Die Stadt Essen zeigt durchaus amerikanisches Wachstum. Binnen weniger Jahrzehnte hat ihre Bevölkerungszahl sich verzehnfacht. Essen ist die modernste Stadt des Deutschen Reiches, und dort gerade tagt der 53. deutsche Katholikentag; dort hält ob auch nicht offiziell so doch in der Tat das Zentrum seine große Revue ab über die dichtgescherten Kolonnen seiner Getreuen. Ob diese Tatsache endlich dem Bildungsphilister unserer Tage jene gefärbte Brille kindlicher Vorurteile vom Auge nehmen wird, durch die er in den ultramontanen stets nur eine Herde kulturrückständiger Bauern und Kleinbürger sehen möchte, die in blödem Köhlerglauben um ihre Pfarrer sich scharen, sich durch Ohrenbeichte und Kirchenstrafen einschüchtern und am Wahltag blindlings zur Wahlurne führen läßt? Wo wäre jemals ein sehr ernst zu nehmender Feind geschlagen worden, den sein Gegner so gar in seinem Wesen, seiner Kraft, seiner Gefährlichkeit auch, verkannt, wie es in unverbesserlicher Blindheit eine gewisse Stammtischweisheit dem Ultramontanismus gegenüber tut?

Die zumeist der nationalliberalen Partei angehörigen Protestanten von Essen sind freilich von solcher Torheit weit entfernt. Wohl stehen sie den Katholiken bei jedem Wahlkampf selbstbewußt und in fast gleicher Stärke schroff gegenüber. Aber sie wissen es, daß beiden Parteien in der Sozialdemokratie ein gemeinsamer unerbittlicher Gegner erstanden ist. Noch hat die Stichwahl stets klerikale und liberale im Kampf gegen das rote Banner zusammengeführt. Umgekehrt ist aber auch die Sozialdemokratie beiden eine Gewissenswederin gewesen, daß sie nicht etwa in verhängnisvoller Weise sich als die einseitigen Standesvertreter der bürgerlichen Gesellschaft gegenüber der Arbeiterchaft aufspielen. Im Gegenteil ringen in geradezu vorbildlicher Weise Zentrum wie evangelische Arbeiterorganisation mit den Sozialdemokraten um jeden Fußbreit Landes und um jeden einzelnen Arbeiter, der der großen Kohlen- und Eisenstadt des Westens zuzieht. In Essen ist erreicht, was wir anderswo oft noch vermissen: Der Arbeiter findet auch außerhalb der Sozialdemokratie starke lebensfähige Organisationen, denen er im frohen Bewußtsein sich anschließen kann, daß hier seine Arbeiterinteressen wahrgenommen und zugleich seine väterlichen und christlichen Empfindungen nicht verletzt, sondern im Gegenteil geachtet und gepflegt werden.

Das alles bringe man in Rechnung und dann wird man's verstehen, daß der Katholikentag in Essen auch auf evangelischer Seite eine Aufnahme gefunden hat, die auf den ersten Blick uns Protestanten und zumal die Mitglieder des Evangelischen Bundes befremden muß. Nicht nur, daß die protestantischen Zeitungen sich aller polemischen

Artikel enthielten; es hatten, und zwar nicht etwa nur aus leidigen Geschäftsrücksichten, viele Protestanten auch ihre Häuser mit Fahnen und Kränzen geschmückt, die protestantische Firma Krupp hatte ihr Riesenetablisement freundlich zur Befichtigung den Gästen erschlossen, und Oberbürgermeister Hölle fand bei der ersten Versammlung überaus herzliche Worte der Begeisterung: Bei allem scharfen Ringen auch in der Betätigung ihres Glaubens hielten die christlichen Konfessionen in Essen doch treu zusammen bei der Verbreitung christlichen Geistes und christlicher Nächstenliebe. Und es sei von allerhöchster Bedeutung, daß in gleicher Weise auch an anderen Orten die christlichen Konfessionen in edlem Wettstreite sich in gleich maßvollen Bahnen hielten, die die Vorbedingung für die Erhaltung des konfessionellen Friedens seien. Es bedürfe dazu der Achtung vor dem, was anderen heilig ist. Die Versammlung lobte diese goldenen Worte eines protestantischen Mannes mit brausendem Beifall. Uns freilich wird es gefallt sein, an diesen Beifall noch so manches Mal zu erinnern, wenn, wie so oft, ein ganz anderer Wind aus der klerikalen Presse weht, der nämlich der Mißachtung dessen, was evangelisch, was „keiserlich“ ist.

Dit schon haben wir darauf hingewiesen, daß die vorsorgliche Ausscheidung alles Scharfmachertums, die treue Pflege gut sozialer Gefinnung zu den Ehrentiteln des deutschen Katholizismus gehört. Es war natürlich, daß im Brennpunkt des rheinisch-westfälischen Industriegebietes dies besonders in die Erscheinung fiel. An 50 000 Katholiken bildeten den Festzug, der als eine Art stolzer bekenntnisfreudiger Prozession jede solche schwarze Heerschau zu beginnen pflegt; und mindestens zu drei Vierteln mag der Zug aus Arbeitervereinsmitgliedern gebildet worden sein. Auch dem Kaiser blieb diese Eigenart der Essener Tagung nicht verborgen. Wiederum hat er das Huldigungstelegramm des Katholikentages persönlich beantwortet, aber scharf hervorgehoben, daß gerade dies Doppelte ihn erfreut habe: die Zusage, daß die Versammlung der Versöhnung der Konfessionen sowohl wie der sozialen Gegensätze zu dienen bestrebt sein werde.

Inwiefern diesem Streben der Katholikentag treu bleiben wird, müssen die noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen erst ergeben. Ganz gewiß hat dem Frieden sehr wenig der feste Anwurf des den Gästen gewidmeten „Festgrüßes“ gebietet, nach dem die letzten fünfzig Jahre das „Heldenzeitalter“ des deutschen katholischen Volkes genannt werden. Die Kulturkampfszeit das katholische Heldenalter und der vom heiligen Ritter Georg erschlagene Drache — der Staat und vielleicht die evangelische Kirche dazu! Wir finden, daß die Hand, die jene Phrase niederschrieb, weder ausschließlich vom Geiste der Liebe noch dem der Gerechtigkeit, von dem das Telegramm an den Kaiser redet, bewegt worden ist. Der fromme, greife Kaiser Wilhelm hat in seinem weltberühmten Telegramm

an den Papst inmitten des heißesten Kulturkampfes bezeugt, daß er gegen die „Helden“ vom Schlage Windthorst nur einen gerechten Verteidigungskampf hat führen wollen. Und wenn noch dazu ein Jesuit, P. Salt, zu Essen, eingestand, daß, wenn sonst überall, nämlich in rein katholischen Ländern, traurige Ereignisse das Herz des Papstes erschütterten, dieser nach Deutschland blicke, um über die gefährliche Lage und das blühende Geistesleben der deutschen Katholiken sich zu freuen, so fragen wir: Wem verdanken gerade unsere Katholiken diese Ausnahmestellung? Der evangelischen Freiheit! Dem freien Wettbewerb der Konfessionen! Dem Geisteskampf, zu dem Martin Luther noch heute den deutschen Katholizismus zwingt! Er hat diesen vor jener Verjüngung bekümmert, die so viele rein katholische Länder zu Niederungen völliger religiöser Gleichgültigkeit, wenn nicht gar zu Brennpunkten wildesten Religionshasses gemacht hat.

Die Freizügigkeit.

Die diesjährige Ernte ist eine ungewöhnlich reiche. Ihre Einbringung ist aber vielfach durch die Dürre not erheblich gefährdet worden. Aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes hat man Klagen darüber vernommen, daß der Landwirtschaft der Untergang drohe, wenn der Landflucht nicht endlich durch wirksame Gesetze Schranken gezogen würden. Was sonstwie als Mittel zur Selbstmachung der Landarbeiter empfohlen wurde, ist von den Landwirten als fruchtlos bezeichnet worden. Dem Vorschlage, den Landarbeitern behufs ihrer Erhaltung auf dem Lande höhere Löhne zu zahlen, wird mit der Bemerkung begegnet, daß die Löhne während der jüngsten Jahre in der Landwirtschaft weit mehr gestiegen seien als in der Industrie, und daß die Produkte der Landwirtschaft selbst erst im Preise steigen müßten, ehe zu weiteren Lohnerhöhungen geschritten werden könnte. Um der Landarbeit Freunde zu erwerben und zu erhalten, sind noch andere Maßnahmen empfohlen worden: Bessere Wohnung, Kost und Behandlung, die Veranstaltung von Ausflügen, Abschaffung des Dienstbuches, Einführung des Organisationsrechtes, Ueberweisung von Landbeständen u. dergl. mehr. Von diesen Mitteln macht die Landwirtschaft teils längst Gebrauch, wie man in ihrer Presse lesen kann, teils erwartet sie von ihnen keinen Erfolg. Mit der Selbsthilfe allein ist es nicht getan; die Landwirtschaft bedarf gesetzlicher Maßnahmen vor der Gefahr der Landflucht und Leutenot, und diese Maßnahmen müßten vornehmlich in einer Beschränkung der Freizügigkeit bestehen.

Die Freizügigkeit ist das Recht, dorthin zu gehen, wo man für seine Arbeit am besten bezahlt und behandelt wird. Sie war in Preußen schon 1842 eingeführt und wurde durch Reichsgesetz von 1867 garantiert. Gegen sie haben sich die Landwirte schon wiederholt gewendet

Um Reichtum und Ehre.

Erzählung von Theodor Rüter.

(Fortsetzung.)

„Sie tun mir leid, mein Bester,“ sagte bedauerlich die Achseln zuckend Herr v. Bergmann-Waldern; „so böse hat ich mir Ihre Lage nicht vorgestellt. Uebrigens habe ich Ihnen einen Vorschlag zu machen, der Ihnen helfen kann, denn ich habe den Willen Ihnen zu helfen und auch die Möglichkeit zur Hand: ich weiß eine vorzügliche Partie für Sie, Graf, eine Dame, welche jung, schön, reich und vom besten Adel ist — was wollen Sie noch mehr?“

„Treiben Sie doch nicht frivolen Scherz mit mir, Bergmann, ich bin für dergleichen gerade heute wirklich nicht ausgelegt. Glauben Sie vielleicht, diese gerühmte Dame würde so ohne weiteres bereit sein, mich bei meinen finanziell so derangierten Verhältnissen zu heiraten?“

„Sie werden ihr natürlich nicht mit einem Armenjünglingsgesicht, wie Sie es gerade jetzt machen, vor die Augen treten wollen, bester Freund! Verlieren Sie doch nur nicht den Mut: glauben Sie mir, Bibra, Ihnen winkt noch ein Leben voll Glück, Liebe und Reichtum!“

„Aber weshalb heiraten Sie dann nicht selbst jene Dame, wenn sie so begehrenswert ist!“

„Für mich ist das ein Ding der Unmöglichkeit, mein lieber Graf, denn hören Sie nur mit kurzen, bürren Worten: es handelt sich um die junge Baroness v. Bergmann-Hochberg, meine liebenswerte Verwandte! — Eben aus dem kaiserlichen Pensionat zurückgekehrt, wo sie von frühesten Kindheit an als mutterlose Waise gelebt, wird sie dem ersten jungen Manne, der sich anbietend ihr naht,

ihr kleines, junges, erfahrungsarmes Herz zu eigen geben. Natürlich dürfen sie und ihr Vater nicht ahnen, daß es dabei auf ihr Vermögen in erster Linie abgesehen ist. — Doch Sie verstehen mich ja auch ohne weitere Worte. Eben Sie, Bibra, sind die Persönlichkeit, welche sich vorzüglich dazu eignet, einem so jung und unerfahrenen Dinge den Kopf zu verdrehen: ein hübscher Mann — ohne Ihnen schmeicheln zu wollen, ziemlich sentimental angelegt, spielen Sie nur ein wenig den Traurigen, lassen Sie etwas Weltkummer durchblicken — und Sie werden die reiche Erbin bald für sich gewonnen haben.“

Graf Leopold Bibra blickte nachdenklich vor sich nieder, dann nach kurzer Pause sich dem Baron zuwendend, sagte er forschend: „Was veranlaßt Sie, Bergmann, mir diese Partie in Vorschlag zu bringen? — Soviel ich weiß, leben Sie seit Menschengedenken mit der Ihnen so nahe verwandten Hauptlinie Ihres Geschlechts und namentlich mit dem jetzigen Majorats Herrn in keineswegs guten Beziehungen.“

„O!“ unterbrach der Andere lächelnd, „ich möchte meine schöne Cousine gern unter die Haube bringen und dabei Ihnen gleichzeitig einen wesentlichen Dienst leisten — voilà tout! — Sonst leidet mich ein anderer Beweggrund nicht, mein Bester. — Immerhin ist mein Vorschlag wert, von Ihnen in Ueberlegung gezogen zu werden, denn ich gewinne nichts durch die Verwirklichung dieses Projekts.“

Die beiden Herren unterhielten sich noch lange über des Barons Vorschlag und gelangten dabei bis zu dem Punkte, daß Herr v. Bergmann-Waldern dem Grafen Bibra ein neues Darlehen — eine ziemlich anständige Summe — offerierte, um es dem jungen Manne möglich zu machen, sich auf Schloß Hochberg auch seinem Stande

und Namen entsprechend einführen zu können. Dann trennten sie sich.

Graf Bibra verließ den Union-Klub und machte sich nachdenklich auf den Weg nach seiner Wohnung. Vergeblich suchte er nach einem Motiv, das Bergmann, wie geschehen, handeln ließ. An seine rein uneigennütige Freundschaft glaubte er nicht, und zum Werkzeug einer etwaigen Intrigue wollte er sich nicht benutzen lassen. Graf Leopold war kein schlechter Mensch, ihn zwangen nur die Verhältnisse, das zu ergreifen, was ihm geboten wurde; er nahm sich jedoch fest vor, die Augen offen zu halten und bemüht zu sein, die etwaigen verflochtenen Pläne seines „Freundes“ — des Herrn v. Bergmann-Waldern — kennen zu lernen.

Dieser Letztere war im Union-Klub zurückgeblieben. Er war ersichtlich guter Laune an diesem Abend — ohne Zweifel über das erlangte glückliche Resultat seiner Ueberredungskunst. Herr v. Bergmann-Waldern lernte mit seinen Bekannten noch einige Flaschen Wein, und der Morgen graute bereits, als er seinen Heimweg antrat. — In seiner eleganten Gargon-Wohnung angekommen, setzte er sich sofort an seinen Schreibtisch.

Hastig schrieb er das Folgende auf einen Briefbogen ohne Stempel oder Wappen:

„Es ist mir geglückt, den rechten Mann zu finden: Graf Leopold Bibra wird sich binnen kurzem auf Schloß Hochberg vorstellen lassen. Seines Erfolges bin ich sicher. Seien Sie vorsichtig und klug, wie bisher, unsere Aufgabe wird dann gelingen, unser Werk ein ganzes werden. Bedenken Sie unablässig, was für uns beide auf dem Spiele steht: darum Ausdauer und Vorsicht!“

und zu ihrer Befchränkung die Wiedereinführung von Eingangsgebern in den Städten gefordert. Und was die Landwirte zur Begründung ihres Vorschlags sagen ist ohne Frage zutreffend. Die Entvölkerung des platten Landes und die Uebersiedelung der großen Industriestädte birgt ohne Zweifel eine schwere, stetig wachsende Gefahr für die physische und moralische Gesundheit der Volkschichten in sich. Ein Vergleich der Lage der Landarbeiter mit derjenigen der großen Mehrzahl der städtischen Industriearbeiter fällt so sehr zu Gunsten der ersteren aus, daß man im Interesse des Volkswohls und der Volksgesundheit nicht warm genug wünschen kann, daß die Landflucht endlich einmal ein Ende gewinne.

Aber so lebhaft dieser Wunsch auch ist, so unverkennbar auch die drohenden Gefahren des gegenwärtigen Zustandes sind, zur Aufhebung der Freizügigkeit möchten die weitesten Kreise des deutschen Volkes nicht die Hand bieten, auch die Regierung will zu diesem drakonischen Mittel nicht greifen. Das Recht der freien Selbstbestimmung soll in deutschen Landen nicht angetastet werden. Alles, was auch nur entfernt nach Sklaverei schmecken könnte, lehnt das deutsche Volk in seiner Mehrheit ab. Eingriffe in sein Privatleben läßt sich bei uns zu Lande niemand gefallen und unternimmt sie daher auch nicht gegenüber anderen. Wir können die Folgen der Freizügigkeit auf das schmerzlichste bedauern, aber wir können sie selbst nicht aufheben wollen, wir können das nicht um des Rechtes der Persönlichkeit willen, das unantastbar ist.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Ueber die Monarchen-Zusammenkunft in Friedrichshof erzählt die „Wiener Allg. Ztg.“ aus Berlin, daß die Begegnung König Eduards mit Kaiser Wilhelm in Friedrichshof schon in naher Zeit praktische Ergebnisse zu Tage fördern werde, da es in den Intentionen der beiden Souveräne gelegen sei, zu dem Abschluß einer Entente zu gelangen, indem alle zwischen England und Deutschland schwebenden politischen Fragen eine entsprechende Lösung finden sollen. Wenn die darauf bezüglichen Verhandlungen vorgeschritten sein würden, dürfte auch eine Begegnung des Reichskanzlers Fürsten Bülow mit dem englischen Minister der Aeußeren stattfinden, wobei dann die endgültigen Vereinbarungen getroffen werden würden.

— Zu den großen deutschen Flottenmanövern, die am 3. September beginnen, wird mitgeteilt, daß nicht nur die Zahl der daran teilnehmenden (81) Kriegsschiffe eine ungewöhnlich große sein wird, sondern daß sie auch eine noch nie in dem Maße dagewesene kriegsmäßige Bedeutung haben werden. Wie schon in den letzten Jahren, wird sich der wichtigste Teil der Uebungen zwischen der Insel Helgoland und der Elbmündung am 13. und 14. September abspielen und hierbei will auch der Kaiser zugegen sein, der vorher den großen Manövern in Schlesien beizuwohnt.

Rußland.

Ministerpräsident Stolypin äußerte gegenüber einem Bekannten, daß die Gerüchte, Graf Witte werde wieder das Ministerpräsidium übernehmen, unbegründet seien. Er sei über die Stimmung in Peterhof besser unterrichtet.

Amerika.

New-York, 23. August. Unter den Deutsch-Amerikanern der Union wird eine Bewegung inszeniert, um den Besuch des Kaisers in den Vereinigten Staaten zu veranlassen. St. Louiser Bürger wählten ein Komitee das dem Kaiser persönlich eine Einladung der amerikanischen Deutschen überbringen soll. Wahrscheinlich werden auch andere Städte Delegierte abordnen, um diesem

Er legte das Billet in ein Kuvert und adressierte dieses an „Fräulein Luise Vorchers auf Schloß Hochberg.“

Nun erst warf er sich auf sein Lager, doch noch lange wälzte er sich schlaflos auf demselben umher; er konnte die ihm so nötige wie erwünschte Ruhe nicht finden. Konfuse Träume schreckten ihn wiederholt auf, denn sein Hirn war von so vielen und das Licht scheuenden Plänen erfüllt, daß die Wohlthat des Schlafes ihm selten nur auch die der Ruhe und des Vergessens gewährte.

Graf Vibra war nur wenige Tage nach den soeben berichteten Vorfallkommen aus der Residenz verschwunden und weilte bereits seit einer Woche in der unmittelbaren Nachbarschaft von Schloß Hochberg, dem Majorat der freiherrlich v. Bergmann'schen Familie.

Etwa eine halbe Stunde vor dem genannten Schloß entfernt, nur durch einen herrlichen Laub-Hochwald davon getrennt, liegt ein großes, im glänzendsten Kulturzustande befindliches Rittergut — „Pranken“ genannt, dessen Besitzer ein lebenswürdiger, alter Herr v. Schlächtern auf Pranken war, ein Freund des alten Grafen Vibra, Leopold's Vater. Schon oft hatte er den jungen Grafen freundlich eingeladen, einige Zeit auf Pranken zuzubringen; im Gefühl und unter den Aufregungen der Residenz hatte Graf Leopold diese Einladungen und Bitten des alten Freundes seines verstorbenen Vaters unbeachtet gelassen, jetzt aber sich derselben wie auch der Lage des ihm aus seiner Jugendzeit her bekannten Gutes erinnert. Er wußte, daß daselbst unweit Schloß Hochberg sich befand und hatte darauf seinen Plan gebaut. Von Pranken aus konnte er leicht mit der Familie Bergmann-Hochberg bekannt werden; natürlich setzte er dabei voraus, daß zwischen den Gutsnachbarn ein freundschaftlicher Verkehr bestehe.

Herr v. Schlächtern war hoch erfreut, als eines Tages der Sohn seines lieben, zu früh verstorbenen Freundes sich bei ihm für einen längeren Besuch anmeldete — Der alte Herr liebte die Gesellschaft junger Leute um so mehr, als er selbst ein Hagestolz war; zugleich aber war er

Vorgehen größeren Nachdruck zu verleihen. Botschafter Sternburg erklärte, daß in diesem Jahre kein Mitglied der kaiserlichen Familie nach Amerika kommen würde.

China.

Nach Meldungen aus Peking erhält sich dort das Gerücht, daß die Kaiserin-Mutter beabsichtige, einen Ausbruch einzusetzen, welcher beauftragt werden soll, eine Konstitution für China auszuarbeiten.

Vermischte Nachrichten.

— Die Aufhebung der Fahrkartensteuer soll nach einer aus Süddeutschland kommenden Meldung nur eine Frage der Zeit sein. Daß sie im Bundesrat erst nach Beschuldigung erster Bedenken zur Annahme gelangt, ist bekannt. Hauptächlich befürchteten die Bundesregierungen eine Schmälerung ihrer Eisenbahneinnahmen infolge des Ueberganges vieler Reisenden zu einer niederen Wagenklasse — eine Befürchtung, die sich schon in den ersten Wochen nach der Einführung der Steuer als wohl begründet erweist.

— Elberfeld, 22. Aug. Der unter dem Verdachte, am Heiligabend 1891 den Raubmord an der Alma Mander begangen zu haben, hier verhaftete Hausierer ist der 41 Jahre alte Ernst Halk, der zur Zeit der Tat in Hagen als Eisenbahnarbeiter beschäftigt war. Der Verdacht gegen ihn entstand dadurch, daß er einer Verkäuferin Einzelheiten über den Mord erzählte. Als er verhaftet wurde, bestritt er, überhaupt von dem Morde gesprochen zu haben.

— Essen, 21. August. Die Firma Krupp hat zur Befriedigung des Bedarfs ihrer Konsumanten an Badwaren eine Bäderei errichten lassen, die eine der größten, vielleicht die größte auf dem Kontinent ist. Die Bäderei beschäftigt rund 100 Mann, davon 77 Bäder. Das übrige ist hilfspersonal. Es sind 43 Dusen vorhanden. Gebaden wird mit einer Temperatur von 200 Grad. Der Tagesverbrauch stellt sich u. a. auf 2 Waggons Mehl zu je 10 000 Kilogramm. Die Tagesproduktion beträgt 80 bis 90 000 Stück kleines Gebäck (davon 30 bis 35 000 Brötchen) und 10 bis 12 000 Schwarz- und Weißbrot.

— Frankfurt, 21. Aug. Gestern vormittag spielten mehrere Kinder ohne Aufsicht in Nizza. Ein Kind kostete von den dort wachsenden Tollkirschen und starb am Abend an Vergiftung.

— Kaiserslautern, 21. August. Wie die Pfälzische Presse meldet, ist ein Werk der nahegelegenen Pulverfabrik Schopp in die Luft geflogen. Zwei Personen wurden dabei getötet, eine tödlich verletzt.

— Ein Former in Hannover, der seit einigen Monaten ohne Stellung war und nichts zu leben hatte, erhielt endlich wieder Arbeit. An einem der letzten Tage aber quetschte er sich die rechte Hand, sodaß er wieder arbeitsunfähig wurde. Am anderen Tage früh traf bei ihm ein Brief einer amerikanischen Behörde ein, durch den er aufgefordert wurde, umgehend seine Papiere durch die amerikanische Gesandtschaft in Berlin einzuliefern, da sein Onkel gestorben sei, der ihm ein Vermögen von 1 Million Dollar hinterlassen habe. Das nennt man Glück im Unglück.

— Das schnelle Fahren mancher Automobile hat die Bevölkerung derartig aufgebracht, daß es nicht mehr zu den Seltenheiten gehört, wenn Automobilisten gehängt werden. So gestern in Reinickendorf-Rosenthal. Dort wurde von dem Automobil eines Kaufmanns K. aus Berlin, welches im schnellsten Tempo durch die Hauptstraße des Ortes fuhr, die fünfjährige Tochter des Grundbesitzers K. Nieder überfahren und schwer verletzt. Der Chauffeur wollte ohne weiteres davonsahren. Männer, die den Vorgang bemerkt hatten, stützten sich aber dem Automobil entgegen, so daß der Wagenleiter langsam fuhr. Einer der Männer ergriff nun die Bremse und brachte den Wagen zum Stehen. Nun ging's dem Chauffeur und seinem Herrn schlecht. Etwa ein Duzend schwere Fäuste bearbeiteten die Schnellfahrer dermaßen, daß sie sich kaum noch vom Erdboden erheben konnten. Schließlich übergaben die empörten Männer die beiden anderen Zeugen des Voralles, welche für die polizeiliche Feststellung sorgten.

— Meiningen, 21. August. Eine Mahnung zur Vorsicht für mit Kindern reisende Eltern bildet nachfolgender noch glücklich abgelaufener Vorfall. Aus dem gestern von hier mittags nach Eisenach abgehenden Personenzug ließen hinter

ein heiterer, immer vergnügter Mensch und fühlte sich jetzt im Alter — ein Siebziger — wohl oft recht einsam und verlassen in dem großen Gutsgebäude, das außer ihm, einer alten Haushälterin und der nötigen Dienerschaft niemand bewohnte. Herr v. Schlächtern konnte den jungen Grafen seither nur oberflächlich, liebte ihn jedoch herzlich um seines verstorbenen Vaters willen.

Warm und recht herzlich war daher der Empfang, der Leopold Vibra wurde, als er, durch Herrn v. Schlächtern's Equipage von der nächsten Eisenbahnstation abgeholt, vor dem Portal des herrschaftlichen Hauses aus dem Wagen sprang. Und bald hatte der junge Graf es auch verstanden, den alten Herrn über die Nachbarschaft im allgemeinen und die Bewohner von Schloß Hochberg insbesondere gründlich auszufragen. Und sehr erfreulicher Natur war für ihn das, was Herr v. Schlächtern ihm mitteilte.

„Ja, mein Junge,“ sagte der alte Herr, „ich halte mit allen gute Nachbarschaft, aber Baron Bergmann-Hochberg ist mir doch der liebste: er ist ein Kernmensch an Herz und Gemüt, ein echter Edelmann; hat auch schon manches erlebt und erlitten, hat bereits zwei Frauen gehabt und — verloren Ist kein Spaß das: der kleine Erbe von etwa 10 Jahren ist ein schwächliches, krankliches Kind, und ich fürchte, er wird's nicht zum Großwerden bringen. Er ist sehr traurig wenn die Fortdauer eines so alten und reichbegüterten Geschlechts — eines immensen Majorats — auf zwei Kinderaugen beruht, die sich voraussichtlich bald schließen werden.“

So sprach der etwas geschwächte alte Herr in seiner eigentümlichen, meist abgebrochenen Weise, und fuhr nach kurzer Pause, als er seinen Meerschaumkopf wieder in Brand gebracht hatte, fort:

„Hat auch eine Tochter — aus erster Ehe — kenne sie noch nicht, soll aber sehr hübsches Mädchen sein. Ist vor kurzem aus'm Kloster zurückgekommen.“

(Fortf. folgt.)

Station Marktsuhl Eltern ihr etwa vierjähriges Kind kopfüber aus dem Abteilfenster des in voller Fahrt befindlichen Zuges stürzen. Nachdem der Zug sofort zum Stehen gebracht wurde, dem Kinde, das mehrere, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe erlitten hatte, vom Zugpersonal der erste Notverband angelegt. In Eisenach mußte das Kind dann in ärztliche Behandlung gegeben werden.

— Aus der Höhe von 50 Metern stürzte vor einigen Tagen in Freiberg, i. S. ein mit Reparaturarbeiten am 72 Meter hohen Petriturm beschäftigter Kupferschmiedemeister in die Tiefe, durchschlug das Dach der am Fuße stehenden Bretterbude und fiel dann auf ein Mörtelmaß, wobei ihm der Schädel vollständig gespalten wurde. Er war sofort tot. Fast zur gleichen Zeit stürzte in Chemnitz ein 30 Jahre alter Maurer aus Böhmen vom Innengerüst des Turmes der Lutherkirche aus einer Höhe von 20 Metern ab. Auch er erlitt einen Schädelbruch und starb nach wenigen Minuten.

— Erdstöße in Oberösterreich. Auch in der Erde der alten Welt fängt es wieder an zu kriseln. In Zaborze wurden ziemlich starke Erderschütterungen wahrgenommen. Man hörte donnerähnliches Rollen. Die Fenster scheiben sprangen entzwei, Stubentüren und Schränke wurden aufgerissen und wieder geschlossen, Bilder und Spiegel fielen herunter von den Wänden. Die Einwohner gerieten in Furcht und Schrecken und eilten auf die Straße in der Meinung, die Häuser müßten einstürzen. Eine Anzahl Häuser und Stallungen erhielten Risse und Senkung. Ob die Erschütterungen auf Grubenabbau oder auf Erdbeben zurückzuführen sind, ist bisher nicht ermittelt.

— Dem Flammentod entronnen. Ueber die wunderbare Lebensrettung zweier Kinder bei einem Brande, in dem nahe der preußischen Grenze gelegenen russischen Städtchen Georgenburg wird der „Danz. Ztg.“ berichtet: Als das Wohngebäude des Aderbürgers Schmalinski, eines Deutschen, Feuer zu fassen begann, konnten die Bewohner nur an die Rettung des eigenen Lebens und an die ihrer Habsgierigkeiten denken, da die Flammen mit unglaublicher Schnelligkeit über das Holzgebäude und die Stallungen dahinfraßen. Schon schlugen die Flammen aus Tür- und Fensteröffnungen hervor, als man erst die beiden Kinder — ein Mädchen von 13 und einen Knaben von 12 Jahren — vermigte, die in einer Kammer schliefen und dort in der grenzenlosen Verwirrung zurückgeblieben waren. Die Mutter wollte sich sofort in das brennende Haus stürzen, da fiel das Schindeldach nieder und machte jeden Rettungsversuch unmöglich. Das Jammergeschrei der Eltern war grenzlos. Die armen Kinder erwachten erst aus dem Schlaf, als die Flammen zum Fenster ihres Kammerchens hereinflügelten. Schreiend und weinend wollten sie nun hinaus, aber — unmöglich, alles um sie herum stand im Feuer. Durch Rauch und Qualm retteten sie sich bis in die Küche. Hier in der Todesangst erblickte das Mädchen den großen massiven Backofen. Ein rettender Gedanke durchblitzte sein Köpfchen, und mit den Worten: „Still, Brüderchen, still!“ rief es die Tür des Ofens auf, und beide Kinder verschwanden darin, die Tür fest hinter sich zuschlugen. Nur für die liegende Stellung bot ihnen ihr unheimlicher Rettungsort Raum. Sie hörten die prasselnden Flammen und das Schreien der Menschen. Vor dem Feuer-tode schienen die Kinder gerettet, aber nun drohte ihnen ein anderer Tod — der Erstickenstod. Durch den Schornstein drang der Rauch bis in den Ofen und begann ihn zu füllen. Als die Kleinen kaum noch zu atmen vermochten, bedeckte sich das Mädchen mit ihrem Rock und der Knabe mit seiner Jacke das Gesicht, um den Rauch abzuhalten; aber trotzdem wären sie dem qualvollen Tode nicht entgangen, wenn nicht plötzlich von der Dede ein brennender Balken herabgestürzt wäre und die Obermauer des Ofens durchschlagen hätte, so daß hier ein Loch von der Größe zweier Ziegelsteine entstand. Das wurde die Rettung der armen Geschöpfe; der Rauch zog schnell durch die Öffnung ab, so daß die Kinder, wenn auch mühsam, so doch genügend atmen konnten. Ränger als zwei Stunden hatten sie in dem Backofen zugebracht, da erst wurde es möglich, den Brand des Gebäudes zu löschen. Jammernd eilte nun die Mutter in die noch rauchenden Räume ihres Hauses, um nach den Ueberresten der Kinder zu suchen — da schlugen plötzlich Laute an ihr Ohr, es waren die wohlbekannten Stimmen ihrer Kinder: „Mutter, Mutter!“ schrien sie angstvoll, „hier sind wir — hier — öffne die Tür!“ Bald lagen die Kinder in den Armen der Eltern.

— Mädchen als Schmugglerinnen. Aus Genf wird berichtet: Zwei Mädchen namens Bachero im Alter von 17 und 19 Jahren haben soeben eine verwegene Schmugglertat ausgeführt. Sie gehören einer Familie an, deren Vorfahren schon Schmuggler gewesen sind; das Feld ihrer Tätigkeit waren die Berge, wo die Grenzen der Schweiz, von Italien und Oesterreich nahe an das Stille Joch kommen. Mit den Zollbehörden hatten sie schon viele Kämpfe auf Leben und Tod zu bestehen, bei denen auch viele Mitglieder der Familie gefallen sind. Jetzt lebt nur noch eine Familie von Vater, Mutter und den zwei Töchtern, die die „Heidinnen“ der letzten Geschichte gewesen sind. Der Vater leidet gegenwärtig an den Folgen eines Gewehrschusses durch den Ellbogen den er bei einem „Anfall“ erhalten hat. Er war nicht imstande, einen Tabaklad über die Schweizer Grenze nach Italien zu schmuggeln, so traten seine Töchter an seine Stelle. In der Nähe der Höhe des Passes wurden sie jedoch von zwei Zollbeamten überfallen. Während nun das ältere Mädchen schleunigst den Weg fortsetzte, hielt das jüngere von einer geschützten Stelle aus die Wächter mit Gewehrschüssen zurück. Die Männer antworteten, und sie beschossen sich gegenseitig so lange, bis die ältere Schwester mit dem Tabak einen Vorprung von einer halben Stunde gewonnen hatte. Dann verschwand die jüngere Schwester plötzlich und kehrte auf Umwegen über die Berge, auf denen sie jeden Pfad kennt, nach Hause zurück.

— Der Erdbeschaden in Chile läßt sich auch jetzt noch nicht mit Sicherheit überblicken. Bald wird er geringer, bald größer dargestellt, je nach der Quelle der Nachrichten. Die über Newyork und London kommenden Privat-Meldungen malen sehr schwarz, während es an offiziellen Berichten fast ganz fehlt. — Einer Schilderung der Katastrophe in der Newyork World entnehmen wir folgendes: Die Erderschütterungen waren kaum vorüber, als tote Feuerflammen, die vom Hafen aus aufstiegen, der Stadt Valparaiso verkündigten, daß im Geschäftsviertel ein bedeutendes Feuer ausgebrochen war. Die Feuerwehler funktionierten nicht mehr, die Telephonanlagen waren zerstört, die Wasser-, Gas- und Elektrizitätsleitungen zerbrochen, und als die Feuerwehler zur Feuerzone eilen wollten, fand sie den Weg durch Telegraphendrähte versperrt, desgl. durch die Trümmer der eingestürzten Häuser. Auch krieselte das Volk auf den Straßen und betete. Während der Nacht war die Lage grauenhaft. Die allgemeine Verwirrung, das

ind Kopfüßer
brachte, wurde
hüßliche Ver-
der erste
und dann in
vor einigen
arbeiten am
miedemeister
ze stehenden
mobei ihm
sofort tot
30 Jahre
des Turmes
ab. Auch
en Minuten.
bründe der
Laborze
genommen.
den sprangen
gerissen und
unter von
nd Schreden
ußer mühten
en erhielten
auf Gruben-
bisher nicht
underbare
Brande, in
en Städtchen
Als das
e Deutschen,
nur an die
Abfertigkeiten
fähigkeit über
en. Schon
ngen hervor,
hen von 13
die in einer
Verwirrung
sofort in
nach nieder-
des Zammern
Kinder
zum Fenster
nd weinend
um sie her-
ten sie sich
rblühte das
en zettender
en Worten:
Ofens auf,
fest hinter
bot ihnen
e praffelnden
dem Feuer-
e ihnen ein
Schonstein
in zu füllen.
in, bedeckte
mit seiner
ber trotzdem
wenn nicht
herabgestürzt
agen hätte,
Ziegelsteine
Geschöpfe;
so daß die
en konnten.
sachsen zu-
des Gebäudes
in die noch
Ueberresten
ute an ihr
er Kinder:
find wir —
den Armen
Genf wird
ter von 17
smugglerat
in Vorfahren
er Tätigkeit
von Italien
mmen. Mit
auf Leben
glieber der
Familie von
„Gelbinnen“
leidet gegen-
den Gelbigen
e war nicht
Grenze nach
er an seine
en sie jedoch
das ältere
jüngere von
mehrerehich
schlossen sich
dem Tabak
onnen hatte.
und lehrte
Pfad kennt,
uch jetzt noch
bringen, bald
richten. Die
e Melbungen
berichten fast
pfe in der
Gederkittchen-
den, die vom
ndigten, daß
brochen war.
pphananlagen
eilen wollten,
pert, besgl.
Auch kniete
b der Nacht
irrung, das

fortwährende Dröhnen der Erde und die Finsternis, die durch die ausbrechenden Feuerflammen nur hier und da erhellt wurde, vermehrte noch das Entsetzen der Menge. Die Morgendämmerung brachte keine Hilfe. Die Erschütterungen dauerten fort und die Luft war angefüllt mit Rauchwolken und mit erstickenden Dämpfen. Das war die Zeit, da das Volk auf die Hügel flüchtete und die brennende Stadt der Wehr und den Soldaten überließ, die mit Riesenträften arbeiteten. — Aus Valparaiso wird weiter gemeldet, daß die chilenische Regierung beabsichtigt, vom Kongresse die Bewilligung von 100 Millionen Dollars zum Wiederaufbau von Valparaiso zu fordern. Unter den zerstörten Gebäuden befindet sich auch das deutsche Hospital. — In Limache stürzte die Kaserne des Panzerregiments ein. Zwei Offiziere wurden von den Steinmassen erschlagen. Die telegraphische Verbindung zwischen Santiago und Valparaiso ist noch nicht wieder hergestellt. Die Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs in seinem vollen Umfange dürfte nicht vor einem Monat zu erwarten sein. — Infolge des Erdbebens ist die Robinson-Cruzo-Insel Juan Fernandez an der chilenischen Küste, auf der sich eine Strafkolonie befand, von der Oberfläche verschwunden.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 24. Aug. Unser aufblühendes Städtchen erfreut sich nicht nur einer von Jahr zu Jahr zunehmenden Fremden-Frequenz, auch die gewerblichen und industriellen Anlagen erfahren fortgesetzte Ausdehnung und Erweiterung und schaffen somit vermehrte Arbeits- und Verdienstsgelegenheit. Wie überall, so ist auch bei uns auf allen Gebieten der Erwerbstätigkeit eine intensivere Anspannung der Kräfte zum Vorwärtsschreiten bemerkbar und vonnöten. Von dieser Erkenntnis ausgehend, hat der Inhaber unseres beliebten heimischen Bräus, Herr Brauereibesitzer Fritz Bösch, die von seinem Großvater Eberhard Bösch begründete Bierbrauerei einer vollständigen Um- und Neugestaltung unterworfen und damit eine moderne Brauereianlage geschaffen, die als geradezu musterhaft bezeichnet werden darf. Wir hatten Gelegenheit, unter freundlicher Führung des Besitzers die Neuanlage zu besichtigen und waren überrascht über die Größenverhältnisse des Betriebs sowohl wie die überaus sinnreiche, fast automatisch wirkende Durchführung des Gesamtbetriebs. Was besonders angenehm ins Auge fällt, ist die peinliche Sauberkeit, die in jeder einzelnen Abteilung des umfangreichen Betriebs herrscht und so mit dazu beiträgt, ein ganz vorzügliches und bestimmtes Bier zu gewährleisten. Die gesamte Anlage ist von der Firma A. Siemens, Maschinenfabrik für Brauereianlagen, in Feuerbach-Stuttgart geliefert. Das Substrat fällt auf durch die aus blankem Messing hergestellten Geländer der Treppen und Böden, ferner durch die aus blankem Kupfer bestehenden Leitungsröhre. Auch der Dampfbrantessel ist ebenfalls aus Kupfer. Die Maschinenanlage besteht aus einer liegenden Dampfmaschine von 45 PS., während das Kesselhaus einen Dampfessel von 45 qm Heizfläche einschließt. Ueber dem Substrat sind noch drei Speicher, in welchen sich die Silos zum Aufbewahren des Malzes sowie die

Schroteranlage und die Malzpolier- und Puhmaschine befinden. Neben dem Substrat ist der Lagerkeller und darüber die Gärkeller und die Kühlanlage. Es würde zu weit führen, alle Einzelheiten des interessanten Betriebes hier zu schildern, Erwähnt sei daher nur noch, daß die Brauerei jetzt auf eine Produktionsfähigkeit von 15 000 Hektoliter pro Jahr eingerichtet ist. — So wünschen wir denn dem rührigen Unternehmen festes Wachstum und weitere Ausbreitung. — „Opfen und Malz — Gott erhalt's.“

Grundbesitz, 24. Aug. Herr Regierungsrat v. Gersdorff fand an den hiesigen Kriegerverein folgenden poetischen Gruß:

„Für die Einladung besten Dank,
Reiter ist der Weg zu lang,
Doch halt' ich fest in alter Treu'
Mit der ich meinen Gruß erneu!
An alter Kameradschaft Band
Auch hier im fernen Schlesienland.“

v. Gersdorff.

Grundbesitz, 24. Aug. Wie man sich hier erzählt, beabsichtigt die hiesige Firma Gustav Berger u. Co. einen Teil ihres Betriebes nach Feudingen zu verlegen, falls ihr die dortige Gemeinde Grund und Boden kosten- und steuerfrei für die Fabrikanlage zur Verfügung stellt. Die betr. Gemeinde soll diesem Wunsch entsprochen haben. — Wir geben vorstehende Mitteilung unter allem Vorbehalt wieder, da ähnliche Gerüchte schon wiederholt aufgetaucht sind, ohne daß man von einer Verwirklichung derselben etwas gehört hat.

(1) Schmeider, 24. Aug. Wie aus dem Anzeigenteil der heutigen Zeitung hervorgeht, tritt der hiesige Gesangsverein am morgigen Tage mit seinen Leistungen zum erstenmal vor die Öffentlichkeit. Der Verein besteht schon mehrere Jahre und hat seit der Zeit seiner Gründung erhebliche Fortschritte gemacht. Jedoch bringt die Verlegung eines Dirigenten stets einen gewissen Rückschlag mit sich, von dem sich ein Verein erst wieder erholen muß. Wir wünschen dem Verein, daß er die erste Probe morgen gut bestecht, sodaß sie ihm ein Ansporn wird, die edle Sangeskunst noch weiter zu pflegen und ihn veranlaßt, uns noch mehr mit solchen Veranstaltungen zu erfreuen. An dankbaren Zuhörern wird es ihm dann nicht fehlen.

Girhausen, 23. Aug. Einen reichen Familienzuwachs erhielten vor einigen Tagen die Eheleute Landwirt W. Dödel. Der Klapperstorch brachte ihnen Drillinge, und zwar drei lebende Knaben.

Hilchenbach, 23. Aug. Bei der gestrigen Verpachtung der Gemeinde-Jagden Büchel und Vormwald wurde die Bücheler Jagd zum Preise von 1670 Mark von dem bisherigen Pächter Herrn Fabrikant Fritz Weiß, Hilchenbach und die obere Vormwälder Jagd zum Preise von 920 Mk. von Herrn Weinhandeler Konstantin Weiß, Hilchenbach wieder gepachtet, während die untere Vormwälder Jagd zum Preise von 300 Mk. als neuen Pächter Herrn Gastwirt Rischbaum aus Gelsenkirchen erhielt.

Ernte.

Seht auf dem Felde tausend kühne Spizen
Mit Tau besprenkt im Morgenrote blizen!
Wie frischen Muts das Heer der Halmen steht!
Und noch vor Abend wird es abgemäht!
Das Korn, der Roggen — hört die Sense schallen! —
Die stolzen Halme alle müssen fallen! —

Das Garbelkraut mit seiner weißen Krone
Verlangt umsonst, daß es die Sense schone —
Die fährt mit krummen Zügen immer weiter
Durch Halmen und emporgeschoss'ne Kräuter!
Das Pflanzenleben ist so schnell verschwunden;
Zu Garben aber wird die Frucht gebunden

So geht auch mitten durch das Menschenleben
Der, dem die Todesseife ist gegeben!
Er fährt mit kaltem Zuge hin und wieder
Und streckt zur Erde jedes Leben nieder:
Der Arme fällt, der Reiche und der Hohe,
Der Kummervolle und der Lebensfrohe!

Gerüstet oder nicht zur letzten Reise —
Muß gehn der Jüngling mit dem schwachen Greise.
Vielleicht — indem ich schreibe diese Worte —
Klopft schon der bleiche Tod an meine Pforte!
Bin ich bereit? Das ist die ernste Frage —
Du, Gott, weißt es, Du zählst meine Tage!

Briefkasten der Schriftleitung.

G. H. Ein Zeuge hat Anspruch auf Reiseentlohnung, auf Ersatz des Aufwandes auf der Reise und auf Vergütung für Zeitverräumnis. Die letztere steht ihm allgemeinen eine Erwerbsverräumnis voraus. Die Entschädigung beträgt etwa 10 Pfg. bis 1 Mk. für jede angefangene Stunde, sie ist unter Berücksichtigung des von dem Zeugen veräumten Erwerbs zu bemessen und täglich auch nicht mehr als für 10 Stunden zu gewähren. Als veräumt gilt auch die Zeit, während welcher der Zeuge seine Beschäftigung nicht wieder aufnehmen kann.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 25. August:
Still, teils heiter, teils neblig; Gewitterregen; etwas kühler.

— Es ist alles nur ein Uebergang, sagte der Fuchs, als ihm das Fell über die Ohren gezogen wurde. Mit demselben Galgenhumor müssen auch Roggen oder Weizen in den Winter gehen, wenn sie nicht das unter die Füße bekommen haben, was sie brauchen. Stalldünger allein genügt nicht bei den anspruchsvollen neuen Sorten, um sie ertragreich und winterhart zu machen. Man muß, wie es ja größtenteils auch schon geschieht, zum Stalldünger 2—3 Zentner Thomasmehl pro Morgen geben.

A n n u n z i e n

Am 21. d. Mts. starb nach kurzem Kranksein im Alter von 62 Jahren

Herr Schuhmachermeister Aug. Vomhof.

Der Verstorbene hat 1 Jahr dem Stadtverordnetenkollegium angehört und in anerkannter Weise für das Wohl seiner Vaterstadt gewirkt.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

Laasphe, den 22. August 1906.

Magistrat und Stadtverordnetenversammlung.

Fabriksschreiner

für dauernde Beschäftigung gesucht.

F. W. Weiss D^{ns} Sohn, G. m. b. H.

Hilchenbach.

Danksagung.

Für die uns beim Heim-
gange unserer lieben, un-
vergeßlichen

Henni

in so reichem Maße bewiesene Teilnahme, sowie für die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte und die so zahlreichen Kranzspenden sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Laasphe, 23. Aug. 1906.

Gendarmerie-Wachmeister
Kieke und Familie.

Täglich frische

Zwetschenkuchen

empfiehlt

Laasphe. **Ludwig Hoch.**

Wohltätigkeits-Lotterie

des Deutschen Flotten-Vereins
Hauptgewinn 20.000 Mk. Ziehung
am 14. und 15. Septbr.

Lose à 1 Mark.

Rothe-Krenz-Lotterie

Hauptgewinn 100.000 Mk. Ziehung
vom 23.—26. Oktober.

Lose à 3,40 Mk. inkl. Porto und
Liste empfiehlt

Hermann Jung,

Laasphe.

Zum Anlegen
**elektrischer Haus-
telegraphen**

hält sich bestens empfohlen

J. Baumann,

Uhrmacher,

Laasphe.

Zu verkaufen!

1 leichter Handwagen und ca.
15 Etr. gutes Wiesenheu, preis-
wert.
Laasphe.

Döhne.

Zwangsversteigerung

Nachstehende Gegenstände werden
an folgenden Tagen öffentlich
meistbietend gegen bare Zahlung
versteigert:

Montag den 27. d. Mts.,
vorm. 10 Uhr in Banke:

1 Kuh.

Verammlung beim Wirt Blecher.
Dienstag den 28. d. Mts.,
vorm. 10 Uhr in Rüders-
hausen:

1 Schwein.

Verammlung beim Wirt Schneider.
Laasphe, den 24. Aug. 1906.

Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Ziegenzuchtverein Laasphe.

1 gute Schweizerziege (5 Schoppen
Milch gebend) sowie
1 fünf Monate altes Schweizer-
lamm
ist zu verkaufen. Näheres bei un-
serem Schriftführer.

Der Vorstand.

Fremdenliste

vom Mittwoch den 22. August 1906.

1. Herr Fr. Benz, Fabrikant, mit Frau, Siegen.
2. " Herbert Ketz, stud. jur., Siegen.
3. " Helmut Ketz, Gymnasialst., Siegen.
4. " Ost. Falt, Ingenieur, mit Frau, Oberlahnstein.
5. " A. Heinemann, Oberrealschüler, Marlen.
6. " R. Seibert, Volontär, Marlen.
7. " Gustav Schulte, Gymnasialst., Marlen.
8. " Heinrich Rebeder, Gymnasialst., Marlen.
9. " P. Hippenstiel, Berleburg.
10. " G. Grebe, Rammland.
11. Fräulein Margarete Köhles, Lehrerin, Düsseldorf.
12. " Margarete Küttig, Lehrerin, Düsseldorf.
13. " Alma Hüßner, Lehrerin, Düsseldorf.
14. Frau Figgie und Tochter, Barmen.
15. " Reddehage mit Kind, Barmen.
16. Herr W. Ritter, Gerichtsvollzieher a. D., Stolberg.
17. " W. Ritter, Oberpostpraktikant, Charlottenburg.
18. Fräulein Minna Ritter, Lehrerin, Aachen.
19. Herr Fr. Hüfner, Rentner, Barmen.
20. " Herm. Pathe, Rentner, Barmen.
21. " Rob. Piepenbring, Fabrikant, Barmen.
22. Frau Bollmann, Eichlinghofen.
23. Herr J. F. Hoch, Rentner, mit Frau, Düsseldorf.
24. " Hermann Pölke, Kaufmann, Jerslohn.
25. " Fritz Reinecke, Kaufmann, Jerslohn.
26. " Gustav Topp, Kaufmann, Dortmund.
27. " Emil Lemberg, Schüler, Dortmund.
28. " Etichnot, Sekretär, Berleburg.
29. " Max Streifer, Kaufmann, Halle a. d. S.
30. " W. Krenker, Gen.-Sekretär, Frankfurt a. M.
31. " Prof. Dr. Schöler mit Frau und 3 Kindern, Elberfeld.
32. " Steinmann, Direktor, Essen.
33. " Steinmann, Zahnarzt, Essen.
34. " Didam, Boniteur, Wenholtshausen.

36. Herr Boerger, Boniteur, Elspe.
37. " Klöckner, Boniteur, Ferndorf.
38. " Dr. Hagen, Spezialkommissar, Berleburg.
39. " Klapp, Landmesser, Berleburg.
40. " Friedrich, Ingenieur, Caterberg.
41. " Wiessner, Kaufmann, Frankfurt.
42. " A. Zier, Kaufmann, Magdeburg.
43. " R. Schimpf, Kaufmann, Gager.
44. " Fischer, Architekt, Barmen.
45. " Bönningshaus, Kaufmann, Hilchenbach.
46. " Ochs, Kaufmann, Bünde.
47. " Baken, Kaufmann, Elberfeld.
48. Frau Reich, Düsseldorf.
49. Herr Kneebusch, stud. jur., Hannover.
50. " Debrück, Ingenieur, mit Frau und zwei Kindern, Düsseldorf.
51. " Lillenberg, Rentner, mit Frau, Barmen.
52. Fräulein Pfannkuchen, Elberfeld.
53. Herr Schwertiger, Obergärtner, mit Sohn, Villa Hügel.
54. " Vogel, Gastwirt, Barmen.
55. Fräulein Zollenar, Amsterd.
56. " Schlotbauer, Amsterd.
57. Herr Müller, Professor, mit Frau und sechs Kindern, Utrecht.
58. Frau Justizrat Römer, mit 3 Kindern, Bochum.
59. Fräulein Maillard, Paderne.
60. Frau Konjul J. Eichhoff, Essen.
61. " Geh. Justizrat Sack, Essen.
62. " Geheimrat Clausius, Essen.
63. Herr Fr. Köhn, Rechtsanwält, mit Frau und 4 Kindern, Dortmund.
64. " P. Delring, stud. jur., Düsseldorf.
65. Frau W. Füllard und Kind, Köln.
66. Fräulein F. Maas, Düsseldorf.
67. " Joh. Maas, Düsseldorf.
68. " G. Hüttig, Dortmund.
69. Frau Löffel, Düsseldorf.

70. Herr Th. Maas, Düsseldorf.
71. " Keding, Amtmann, mit Frau, Sohn und Tochter, Weimar.
72. " C. Thomas, Direktor, mit Frau und drei Kindern, Düsseldorf.
73. Fräulein S. Matrop, Essen.
74. " M. Matrop, Marburg.
75. Herr Baur, Landgerichtsrat, Essen.
76. Fräulein Baur, Essen.
77. Herr Hagelauer, Siegen.
78. " v. Mühl, Geh. Justizrat u. Frau, Marburg.
79. " P. Delring, mit Frau u. Kind, Düsseldorf.
80. " Clemens Klein, mit Frau u. Kind, Siegen.
81. " Dr. phil. W. Schulze, Professor am Gymnasium und Frau, Dortmund.
82. " Schuhmacher, Oberlehrer am Gymnasium Höger.
83. Herr Philipp Hock, Rentier, Bochum.
84. " Dichtel, Marktscheider mit Frau und 2 Kindern, Bochum.
85. Fräulein Bohmann-Barmen.
86. Frau Daub, Bogen.
87. " Kaiser, Mettenberg.
88. " W. Kaiser, Frankfurt a. M.
89. Herr Reich, Apotheker, mit Frau und 2 Kindern, Feintrop.
90. " Grohsfeld, Landrichter, mit Frau, Essen.
91. Fräulein Auffermann, Witten.
92. " Auffermann, Witten.
93. Herr Lütke, Professor, Bonn.
94. " Lütke, Senats-Präsident, mit Familie, Hamm.
95. " Aletrino, Doktor, mit Frau und Kind, Holland.
96. " Herr Wiegand, Justizrat, mit Frau und 4 Kindern, Duisburg.
97. Geschwister Messerschmidt, Elberfeld.
98. Frau Wilhelm Fritzsche mit 3 Kindern, Rixden.

99. Frau Lengemann, Kassel.
100. Herr Alfred Sonnenschein, Schüler, Wolfenbüttel.
101. " Brunning, Lehrer, mit Frau und Kind, Bochum.
102. Geschwister Feuring, Frankfurt.
103. Fräulein Noto, Frankfurt.
104. Frau Lamprecht, Frankfurt.
105. " Karl Mengel mit 5 Kindern, Gehrhar.
106. Herr Friedrich Frank, Rgl. Eisenbahn-Werkführer mit Tochter, Grefeld.
107. Fräulein Christiane Dürr, Kostümmäherin, Grefeld.
108. Herr von Dewitz, General, Wiesbaden.
109. " Rabanus, Schüler, Barmen.
110. " Dr. Groos, Sanitätsrat, Barmen.
111. Frau Brüder mit 2 Kindern, Elberfeld.
112. Geschwister Zimmer, Siegen.
113. Frau Berger, Dortmund.
114. Herr May Berger, Dortmund.
115. " Friedrich Blude, Lehrer, Bottrop.
116. " Alexander Schröder, Lehrer, mit Frau und 2 Kindern, Hohenlimburg.
117. " Büchsenhüß, Fabrikant, mit Frau und 2 Kindern, Barmen.
118. " Reßler, Lehrer, mit Frau und Kind, Langendreer.
119. Fräulein Zimmermann, Lehrerin, Gelsenkirchen.
120. Herr Schlenkermann, Lehrer, mit Frau und Kind, Siegen.
121. " Gerhard Scholl, Fabrikant, mit Frau und 2 Kindern, Bochum.
122. Frau Weringloer mit Kind, Bochum.
123. Herr Breckisch, Rgl. Rentmeister, Buben.
124. " Fräulein, Architekt, mit Frau 2 Kinder und Dienstmädchen, Oldenburg.
125. Fräulein Auguste Spies, Barmen.
126. Frau Landmesser Westerhof, mit 2 Töchtern, Laasphe.



Buchdruckerei

Ernst Schmidt, Laasphe a. Kahn
liefert
sämtliche Drucksachen
in kürzester Zeit geschmackvoll und preiswert.

Telephon Nr. 22.

Restauration „Lindenhof“ Wingeshausen
Besitzer: Heinrich Linde.
Sonntag den 26. August d. Js., nachm. 2 Uhr
CONCERT
Von abends 8 Uhr ab  Ball.
Grummet-Verkäufe.

Die diesjährige Grummet-Nutzung auf den nachstehend aufgeführten Wiesen und Klee-gras-ländereien soll öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung wie folgt verkauft werden:

1. auf den Klee-gras-ländereien im Königstal und den Wiesen in den Behältern am **Montag den 27. August**, vormittags 9 Uhr;
2. auf den Wiesen der Domäne Saßmannshausen am **Dienstag den 28. August**, vormittags 10 Uhr im Erbach anfangend;
3. auf der Herrnwiese am **Mittwoch den 29. August**, vormittags 10 Uhr oberhalb des Friedrichshammer anfangend;
4. auf den Wiesen bei Erndtebrück am **Donnerstag den 30. August**, und zwar auf der Ederwiese mittags 1 Uhr und auf der Weiherwiese nachmittags 2 1/2 Uhr;
5. auf den Wiesen bei Ludwigsdorf an **demselben Tage** (30. Aug.) nachmittags 3 1/4 Uhr beim Forsthaus in Ludwigsdorf anfangend;
6. auf den Wiesen zu Dikrod am **Freitag den 31. August**, vormittags 10 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
7. auf den Wiesen im Hülshöfergrund am **Montag den 3. September**, vormittags 10 Uhr bei der Struth anfangend;
8. auf der Breitenwiese bei Richten an **demselben Tage** (3. September), nachmittags 2 Uhr;
9. im Lustgarten zu Schwarzenau an **demselben Tage** (3. September), nachmittags 4 Uhr;
10. auf den Wiesen zu Christiansd. am **Dienstag den 4. September**, vormittags 10 Uhr beim ehemaligen Wirtshof anfangend.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Verkäufe pünktlich beginnen und daß nur gegen sofortige Barzahlung verkauft wird.

Wittgenstein, den 20. August 1906.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Bau-Verding.

Der Neubau einer massiven gewölbten Brücke über die Banke von 5,00 Spannweite, in der Gemarkung Vermer-shausen, soll

Freitag den 31. d. Mts., vormittags 8 1/2 Uhr
in der Wirtschaft am Schloßberg hier öffentlich vergeben werden. Zeichnung und Kostenanschlag liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht auf.

Laasphe, den 23. August 1906.

Hönemann,
Fürstlicher Bauführer.

Das beste Lederkonservierungsmittel der Welt!
„Wasserteufel“ macht die Schuhe dauernd wasser-dicht, weich und geschmeidig!
Verkaufsstelle in Laasphe: **Fr. Schäfer, Schuhlager.**

Schieß-Verein  **Hirths-grund.**

Sonntag den 26. August cr.,
morgens von 7-10 Uhr und
nachmittags 2 Uhr
anfangend, bei günstiger Witterung

Preis-schießen

(zweiter Tag.)
Um zahlreiche Beteiligung wird
gebeten.

Laasphe. Der Vorstand.
**Feinsten, garantiert reinen
Blütenhonig**

empfiehlt
Louis Zimmermann,
Niederlaasphe.

**Freiwillige Feuerwehr,
Erndtebrück.**

Sonntag den 26. d. Mts.,
morgens 1/8 Uhr

Werbung.

Ordnungsmannschaften mit an-treten.

Der Hauptmann.



MAGGI'S
Suppen-
u. Speisen-**Würze**
leistet im Sommer, wenn
die Hausfrau gern kurze
Küche macht, un-
schätzbare
Dienste.

Sängerfest.

Der Gesangsverein „Liederfranz“ zu Schameder feiert am
Sonntag den 26. August von nachmittags 2 Uhr ab
sein erstes

Stiftungsfest

auf einem frei gelegenen Plaze in der Nähe der Ziegelei.

Zu dieser Feier ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Landwirtschaftliche Ausstellung

(Pferde, Rinder, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Bienen, Geflügel, Fische, Obst, landwirtschaftliche Erzeugnisse, Maschinen und Geräte)

zu Biedenkopf

vom 2. bis 5. September 1906.

verbunden mit der

85. Generalversammlung

des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte und der
Hauptviehchau nebst Preisverkenning
der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden und
des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte.

Feier des 75jährigen Bestehens

des landwirtschaftlichen Vereins des Kreises Biedenkopf.

Generalversammlung des Verbandes

der Herdbuchgesellschaften für das Vogelsberger Rind.

Montag, den 3. September:

Generalversammlung des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte.
Festessen, Konzert und Tanz. Beleuchtung des Schloßbergs seitens der
Stadt Biedenkopf.

Dienstag, den 4. September:

Festzug, Preisverkenning, Generalversammlung des Verbandes der
Herdbuchgesellschaften für das Vogelsberger Rind, Konzert und Tanz.

Turn-Verein

Erndtebrück.

Am **Sonntag den 25. Au-**
gust, abends 1/9 Uhr findet im
Vereinslokal die

Jahres-Haupt- Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Prüfung des Inventars.
4. Festsetzung der Beiträge und des Eintrittsgeldes für das neue Geschäftsjahr.
5. Umwahl des Vorstandes.
6. Bericht über das Ganturnfest.
7. Bericht über die letzte Vor-turnerstunde.
8. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen
wird gebeten.

Der Vorstand.

Für

Zahnkranke

befindet sich mein Atelier
Bahnhofstraße 3.

Ad. Scheuer, Laasphe.

Stellenvermittlung

in Erinnerung und nehme Aufträge
auf Vermittlung von Haus-
hälterinnen, Köchinnen, Haus-
mädchen, Fräuleins, Kindermädchen,
Mädchen bei Vieh u. s. w., auch
Fabrikarbeiterinnen jederzeit ent-
gegen.

Frau Stremmel,
Stellenvermittlerin,
Laasphe, Steinweg.

Photographisches Atelier

„**Liege-land**“
empfiehlt Photographien jeder Art
in geschmackvoller und sauberster
Ausführung.
Billigste Preise! Prompte Lieferung!
Siegen, gegenüber dem Bahnhof.
(früher C. Siebel).

Weintrauben

Der Versandt von feinsten
franz. Tafeltrauben be-
ginnt Freitag. Preis für diese
Woche 35 Pf. per Pfd. in 6 und
10 Pfd.-Kisteln.

Gustav Dörr.
Biedenkopf.

Frisch eingetroffen:
Einmachbohnen, Salatgurken
Weißkohl, Blumenkohl,
Zwetschen, Birnen,
Pflaumen.

Wilh. Sassmannshausen,
Erndtebrück.

Missionsfest

zu **Dautphe Sonntag, 26.**
August, 10 — 1/26 Uhr in ge-
wohnter Weise. Jedermann ist
herzlich eingeladen.

Pfarrer Bömel.

Ein in Laasphe ge-
legenes **Bohnhaus** mit
schönem Hof und Garten
ist preiswert zu verkaufen. Von
wem? sagt die Expedition der
Wittg. Ztg.

Einige solide

Arbeiter

finden bei uns dauernde, lohnende
Beschäftigung. Verheiratete bevor-
zugt. Umzugskosten werden er-
stattet.

Eisen gießerei und Maschinen-
fabrik Augustushütte,
Burgsteinfurt i. Westf.

Ein Lehrling

für Comptoir gesucht.

Aug. Melzheimer,
Laasphe.

Suche schon jetzt

Mädchen

auf Oktober und Weihnachten nach
hier und auswärts.

Frau Stremmel,
Stellenvermittlerin,
Laasphe, Steinweg.

Dienstmädchen

durchaus erfahren in allen Haus-
und Gartenarbeiten, auf sofort
gesucht.

Frau Nettmann, Salden
bei Hagen i. Westf.

Ein tüchtiger

Mechergeselle

wird auf sofort gesucht.

Mechger W. Schmidt,
Wilsdorf, Kr. Siegen.

Lehrling gesucht.

Für mein ausgedehntes gemischtes
Warengeschäft suche per 15. Sep-
tember oder 1. Oktober einen braven
Jungen, Sohn achtbarer Eltern,
als **Lehrling.**

Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Verloren

Freitag Nachmittag auf dem Wege
Bartholomäus-Fasanerie **Opem-**
glas im Futteral (Koblenstod.)
Abzug. gegen gute Belohn. Hotel
Fasanerie.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kaut-
schuk. — Gold- und Porzellan-
kronen. Zahnfüllungen und Rei-
nigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne
Narkose.

P. Guntermann,
Verleburg.

Zur Fruchternte:

Neue verbesserte
Fruchtsensenbäume mit
Drahtbepanung hat billig
abzugeben

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Inh.:
Wilhelm Schröder.

Frisch eingetroffen:
la. Emmentaler Schweizer-
Käse.

Feinsten Limburger Käse,
(bayerischen Allgäu)

„**Sahnen-Rümmel-**
käse.“

Mainzer Räschen,
3 Stück 10 Pf., Kistchen von 100
Stück Mt. 2,80 empfiehlt

Laasphe **Fr. Metz.**

Inhaber **Fr. Metz Wwe.**

Gottesdienste in Laasphe.
11. S. n. Trin., (26. August).

Vorm. 8 Uhr: P. Adams.
Vorm. 10 Uhr: P. Mengel-Erndtebr.

Christenlehre fällt aus.
Hierzu Nr. 34 des Illust. Familienbl.